

Schwalbe-Blätter



EINFÜHRUNGEN INS PROBLEMSCHACH

Nr. 8

November 2022

Liebe Schachfans,

sicher habt Ihr schon den Ausspruch „Weniger ist mehr“ gehört oder sogar benutzt; die englische Abwandlung „Reduce to the Max“ ist noch plakativer und beschreibt recht gut den Aufgabentyp, mit dem wir uns heute beschäftigen wollen: **Minimale!** Dabei handelt es sich um Schachprobleme, bei denen Weiß neben seinem König nur noch eine einzige Figur zur Verfügung hat. Für Schwarz gibt es kein Limit, so dass im Extremfall ein einzelnes Bauerlein einer ganzen schwarzen Armee gegenübersteht. Macht das überhaupt Sinn? Nun, wir werden sehen!

Geprägt wurde der Begriff „Minimal“ vom Wiener Mathematikprofessor Josef Halumbirek (1881-1968), einem bedeutenden Vordenker der logischen Problemschachschule, der uns auch ein wenig durch die heutige Ausgabe begleiten wird!

Und warum werden Minimale manchmal etwas gesondert betrachtet? Der Hauptgrund dürfte sein, dass sie für den Komponisten eine enorme Herausforderung darstellen (er darf ja nicht mal einen winzigen Bauern hinzufügen), für den Löser aber eher einfach erscheinen. Ein Genuss also für den einen, ein Probestein des Gehirns für den anderen; da ist es nicht verwunderlich, dass gerade auch die Größten der Problemschach-Zunft daran Gefallen fanden und finden!

Ado Kraemer zum Beispiel, der bedeutendste Komponist seiner Zeit, hat vor 100 Jahren begonnen, gezielt Minimale zu komponieren (nur hießen die damals noch nicht so)! Und er fabulierte dazu: „Je mehr Zwang sich der Komponist selbst in der Beschränkung seiner Mittel auferlegt, desto schwerer macht er sich seine Arbeit. Aber er trifft hier auf ein dankbares Publikum.“ Und wenn Ihr Euch nun einen Überblick über Ado Kraemers Minimalaufgaben verschaffen wollt, benötigt Ihr nur wenige Klicks für das, wofür der Meister vielleicht Jahre investierte! Die Problemschachdatenbank PDB kennen unsere Leser bereits, man erreicht sie im Internet unter <https://pdb.dieschwalbe.de>.

Wenn man ins Suchfenster auf der Hauptseite den String: a = 'Kraemer' and wpieces=2 eingibt (das bedeutet: Autor=Kraemer und Anzahl weißer Steine=2) und die Suchfunktion aktiviert, erhält man 37 Minimale. Vielleicht sogar etwas mehr, nämlich dann, wenn fleißige Helfer in den letzten Tagen entsprechende Aufgaben in die Datenbank eingepflegt haben, denn 100%ig vollständig ist sie natürlich nicht! Auch Buchautoren haben sich mit Minimalproblemen befasst: 1962 hat E.M.H. Guttmann das Büchlein „Minimalprobleme“ mit etwa 200 Aufgaben herausgegeben, 2006 folgte der um ein Vielfaches umfangreichere Prachtband der Autoren Ebert, Reich, Kuhlmann; ein Standardwerk, das auch Märchenschach mit einbezieht!

Jetzt aber wollen wir die Galerie der Minimale abschreiten und untersuchen, unter welchen Aspekten bei Schachproblemen wirklich weniger mehr ist. Denn generell ist das ja erstmal nicht zu erkennen, anders als beispielsweise bei Pilzgerichten, wo ein „weniger“ an Konsum tunlichst angezeigt erscheint!

Testaufgabe

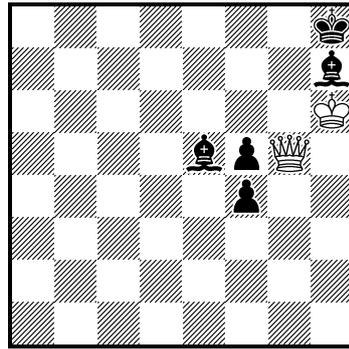
Schnellster Weg zum Sieg?

→ **Aufgabe 45** auf Seite 30



Wir starten mit Harry Tuxens einfachem Zweizüger **Nr. 42**. Bei kurzzügigen Minimalen ist es sinnvoll, potentielle Mattfelder zu identifizieren. In dieser Stellung ist das das Feld h7, und nur **1.De7** droht den Läufer gefahrlos zu schlagen, das ist also der Schlüssel. Überraschenderweise gibt es danach vier Abspiele, zwar ohne größeren Tiefgang, aber immerhin: **1.De7!** (droht **2.Dxh7#**) **Lg8/Lg6/Lg7+/Kg8** **2.Dxe5#/Df8#/Dxg7#/De8#**.

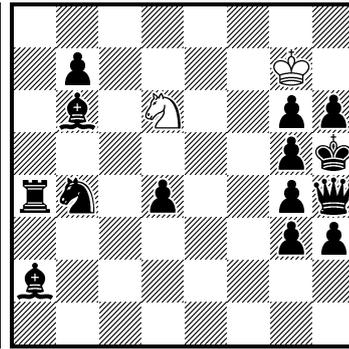
42 Harry Viggo Tuxen 43
Skakbladet 1959



#2

(2+5) #3

Bo Lindgren
Shahmat 1976



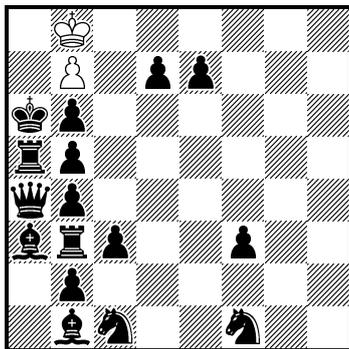
#3

(2+14)

Weiter geht es mit dem Schweden Bo Lindgren, der ein wahrer Künstler unter den Kompositionsgrößmeistern war; manch anderer ist ja eher ein fleißiger Konstrukteur. In **Nummer 43** arbeitet er mit dem eher ungelentken Springer, der aufgrund des ständigen Wechsels seiner Felderfarbe nicht mit jedem Zug eine neue Mattdrohung aufstellen kann. Wir schauen wieder nach möglichen Mattfeldern, das sind f6 und g7; f4 und g3 sind dagegen dauerhaft ausgeschlossen. Also ziehen wir den Springer nach e8! **1.Se8!** (droht **2.Sf6#**), **Sd5** **2.Kh7** (droht **3.Sg7#**), **Sf6+ 3.Sxf6#**. **1.- Ld8 2.Kh8** (droht **3.Sg7#**), **Lf6+ 3.Sxf6#**.

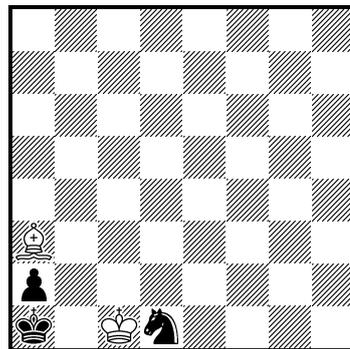
Schwarz wird gezwungen, eine eigene Linie zu verstellen, Weiß nutzt das unter Schachgefahr, was Schwarz noch eine entsprechende, allerdings minderwertige **Ersatzverteidigung** einräumt!

44 Julius Buchwald 45 Herbert Hultberg
Die Schwalbe 1964 *Tidskrift för Schack 1928*
7. ehrende Erwähnung 2. Preis



#4

(2+16) #4



#4

(2+3)

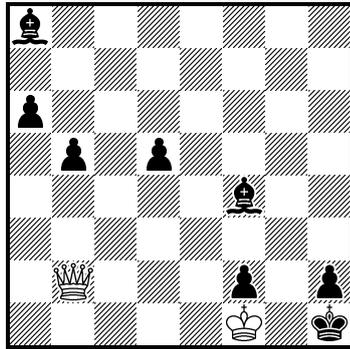
4.b8S#), **Tc3 3.Ka8 Tc8+ 4.bxc8D/L#**. Aber ist das nicht ein schlimmer Dual? Nun man ist übereingekommen, dass Umwandlungsduale toleriert werden, wenn sie entweder im Mattzug auftreten, oder die Umwandlungsfigur direkt im nächsten Zug geschlagen wird. **1.- Se3** ist übrigens keine echte Verteidigung, sondern nur eine Streckparade, es folgt **2.b8D Sd5+ 3.Kc8 Sc7 4.Db7#!** Der Zug **2.Kb8**, der ein sogenanntes **Antizielelement** darstellt, ist natürlich eine echte Delikatesse!

Nun folgt mit **Aufgabe 44** eines der bekanntesten Minimele, Motto: Einer gegen alle. Der eine ist ein Bauer und der sorgt sogar für ordentlich Schwierigkeit! **1.Kc7!** (droht **2.b8D** nebst **3.Da8#/Db7#/Dxb6#**), **e2 2.Kb8!** (droht **3.Ka8** nebst

Oftmals vorgezeigt wird **Aufgabe 45**, eine Miniaufgabe, aber nicht ohne Pfiff. Mattfeldersuche bringt hier nichts, es sind zu viele. Gefragt ist eher die beste Verteidigung, und nach beispielsweise **1.Le7?** wäre das **1.- Sc3 2.Kc2 Sd5!**. Man muss also noch weiter ausholen: **1.Lf8 Sb2/Sc3 2.Kc2 S~ 3.Lg7+ Sb2/Sc3/Sd4/Se5/Sf6 4.LxS#**. Das Spiel selbst ist relativ banal, aber die Auswahl macht's!

Nachdem Josef Halumbirek die Minimalaufgaben definiert hatte, machte er sich daran, solche auch zu komponieren. Besonders angetan hatte es ihm dabei die weiße Dame. Ein bescheidener Komponist hätte sich in **Nummer 46** vielleicht schon mit den beiden Varianten (nach **1.Dh8**)

46 **Josef Halumbirek**
Wiener Schach-Zeitung
 1929
 Sackmann-Gedenktournier
 1. Preis



#4 (2+8)

1.- Lb7/Lc6 2.Dg7/Dc3 (droht 3.Dg2#/Df3#) Lg3/Le3 3.Dxb7/Dxc6 nebst 4.Dxd5# zufrieden gegeben, hier ist das nur Beiwerk zu 1.Dh8! (droht 2.Dxa8 nebst 3.Dxd5#) Lb8 2.Da1 La7 3.Dd1 d4 4.Kxf2# oder 2.- Lg3 3.Ke2+ Kg2 4.Df1#. Der Läufer wird also auf einer Parallelen hinter seinen Bauern gelenkt und dann von ihm verstellt, das ist schon eine kleine logische Kombination – wie bei diesem Autor zu erwarten!

Könnt ihr euch vorstellen, wie der weiter oben angegebene Such-String zu Ado Kraemer in der PDB angepasst werden müsste, um die dort vorhandenen Damenminimale von Halumbirek zu erhalten?



Der Autorname muss abgeändert und ein Parameter für die Dame eingefügt werden, das geht so: a = 'Halumbirek' and wpieces=2 and piecelist='wD'. Wenn ihr mehr lernen wollt, schaut doch mal hier: [Suchen in der PDB](#).

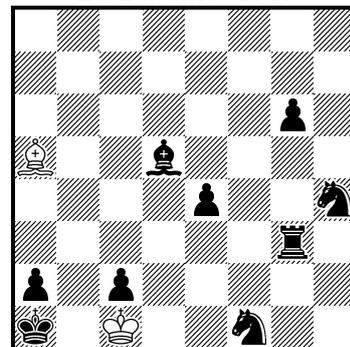
Zum Glück ist die **Aufgabe 47** erhalten geblieben, sie wurde wohl während des Krieges oder kurz danach in einem unbedeutenden Blättchen veröffentlicht, und hier wird es jetzt richtig logisch: Dreimal blockt Schwarz eine eigene Figur im Rahmen eines Vorplangeschehens! Auf 1.Lc7? Tg5? schlägt zwar 2.Ld8 Tf5 3.Lb6 Sf3 4.La5 nebst 5.Lc3# durch, aber 1.- Sf3! pariert. Deshalb 1.Ld8! (droht 2.Lf6+ Tc3 3.Lxc3#), Tf3 2.Lc7 Tf5 3.Lb6 Sf3 4.La5 und weil Tf3 unmöglich ist folgt 5.Lc3#. Zuerst blockt der Turm den Springer auf f3, dann auf f5 und zuletzt blockt der Springer den Turm auf f3. Auch der Gänsemarsch des weißen Läufers zurück auf sein Ausgangsfeld ist von hoher ästhetischer Qualität.

Hans Peter Rehm ist ein führender Vertreter der logischen Problemschachschule, sowohl als Komponist wie auch als Theoretiker, außerdem errang er 1984 als erster Deutscher den Großmeistertitel für Schachkomposition. Diesen Monat wird er 80 Jahre alt. Schauen wir, wie er die Themafigur „weißer Turm“ in Szene setzt! Vorhang auf für die preisgekrönte **Aufgabe 48**: 1.Ta4? sieht schon recht vielversprechend aus, aber Schwarz hat eine Art Mausefalle aufgebaut, die nach 1.- Ta1 2.Txa1 Sa2! zuschnappt; 3.Kf7 Sc1 4.Ta5 (droht 5.Th5#) d1D hilft auch nichts mehr. Da muss ein Vorplan her, und der lautet 1.Tb4! Le5. Jetzt klappt alles: 2.Ta4 Ta1 3.Txa1 Sa2 4.Kf7 Sc1 5.Ta4 (droht 6.Th4#) Lf6 6.Kg6 nebst 7.Ta8+ Ld8 8.Txd8#.

Der Schaltmechanismus des weißen Königs, die Verschiebung des Matts von horizontal nach vertikal, macht das möglich!

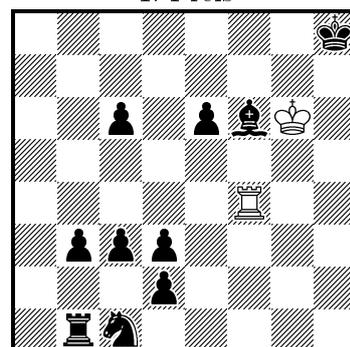
Das müssen goldene Zeiten gewesen sein vor 100 Jahren, als es scheinbar noch leicht möglich war, in zwei völlig verschiedenen Disziplinen an die Weltspitze zu gelangen: Der ungarische Maschinenbau-Ingenieur Bláthy entwickelte einerseits in seinem Brotberuf den ersten Transformator! Als Problemkomponist dagegen gilt Ottó Bláthy bis heute als ungekrönter König der langzügigen Aufgaben, selbst vor mehr als 300 Zügen schreckte er nicht zurück! Ob diese Seeschlangen allerdings korrekt sind, weiß oft niemand, nicht einmal der Computer. Die Tendenz lautet aber: nein! An dieser Stelle wollen wir eine kleine Fragerunde starten:

47 **Alphonse Grunewald**
La Bataille 1945



#5 (2+9)

48 **Hans Peter Rehm**
Thèmes 64 1976
 1. Preis



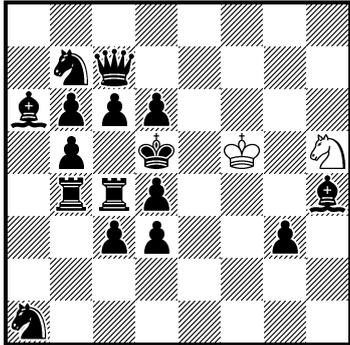
#8 (2+10)



Was meint ihr: Wie lange ist das längste bekannte Minimal? Welche weiße Figur wird dort wohl neben dem König verwendet? Und wer könnte der Autor sein?

Die Antwort findet ihr unter <https://pdb.dieschwalbe.de/P1197338>. Oder hier: Das längste Minimal hat 130 Züge, verwendet eine Dame und stammt von Halumbirek. Das hat er sich nicht nehmen lassen! Ein Mehrwert von Minimalen ist demnach auch, dass sich wegen der eher geringen Nebenlösungsgefahr auch lange Aufgaben korrekt bekommen lassen!

49 Ottó Titusz Bláthy
The Chess Amateur 1922



#12 (2+16)

Nicht ganz so ausufernd geht es im Springer-Minimal **Nummer 49** zu, hier heißt es wieder: Einer gegen alle! **1.Sf4+ Kc5 2.Se6+ Kd5 3.Sxc7+ Kc5 4.Sxa6+ Kd5 5.Sc7+ Kc5 6.Se6+ Kd5 7.Sf4+ Kc5 8.Ke4 d5+ 9.Ke5 Lf6+ 10.Ke6 Sd8+ 11.Kd7 ~ 12.Sxd3#.**

Zum guten Schluss stellt sich die Frage, ob es auch noch andere Arten von Minimalen gibt. Zum Beispiel schwarze Minimale? Ja, die gibt es, sie haben aber in der Regel nichts Eigenständiges, sind also ganz normale Schachprobleme. Und wie ist es mit Aufgaben mit nur einer weißen Figur, dem König? Im normalen Schachproblem geht das nicht, denn es fehlt der Stein zum Mattsetzen.



Aber in welchem Genre könnte das funktionieren?

In einer Studie mit der Forderung „Weiß zieht und hält remis“!



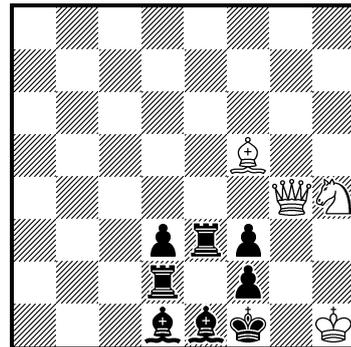
Denken wir zum Beispiel an das Endspiel König gegen König, Läufer und falscher Randbauer. Wenn der weiße König dessen Umwandlungsfeld erreicht, ist es remis. Aber substanzielle Aufgaben lassen sich damit wohl kaum bauen. Ein nettes Beispiel ist etwa die Oppositionsstudie <https://pdb.dieschwalbe.de/P1321994>.

Eine weitere Art von Minimal, welche ein eigenes Plätzchen für sich in der Problemwelt beanspruchen kann, gibt es aber doch: Es handelt sich um das sogenannte **Opferminimal**, bei dem alle weißen Steine bis auf einen geopfert werden, und dieser setzt dann matt!

In **Nummer 50** sehen wir zwei Räumungsoffer: **1.Dh3+ Ke2 2.Df1+ Kxf1 3.Lh3+ Ke2 4.Lf1+ Kxf1 5.Sf5 Ke2 6.Sg3#.** Schachgebote im Schlüssel sind heute ebenso wie das Schlagen schwarzer Bauern allgemein akzeptiert. Vor 70 Jahren,

als diese Aufgabe erschien, war das noch etwas anders! Und so soll der gestrenge Professor Halumbirek ausgerufen haben, als er diese Aufgabe zum ersten Mal sah: „Die Jungen schrecken vor nichts zurück“! Und so soll es ja auch sein!

50 Herbert Grasemann
Deutsche Schachblätter
1950
2. Preis



#6 (4+8)



In der nächsten Ausgabe wollen wir uns rätselvollen Schachaufgaben widmen!